

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.  
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff  
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 37.

Dienstag, den 10. Mai

1881.

## Bekanntmachung.

Der diesjährige Wilsdruffer Frühjahrsjahrmarkt wird Donnerstag, den 19. Mai, und Freitag, den 20. Mai d. J., abgehalten.  
Wilsdruff, am 3. Mai 1881.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

Nachdem der Verein für das Bezirks-Armen- und Arbeitshaus im Hohen Hof zu Silberdorf in letzter Generalversammlung am 26. März d. J. seinen Ausschuss mit der Wahl des Directoriums beauftragt hatte, sind von diesem in der Sitzung am 16. April d. J. der Unterzeichnete als Director und Herr Rittergutsbesitzer Philipp Steyer in Kaandorf als dessen Stellvertreter gewählt worden, welches hiermit statutengemäß mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß Unterzeichneter heute die Directorialgeschäfte übernommen hat.

Niederbobrißsch, am 1. Mai 1881.

F. Niedrich, Gemeindevorstand allda.

### Land und Leute in Tunis.

Die ehemals berühmten Raubstaaten an der nordafrikanischen Küste wurden damals nach ihren Hauptstädten Algier, Tunis und Tripolis genannt. Nachdem der erste im Jahre 1830 von den Franzosen erobert worden war, nannten sie die neue Provinz Algerien (Algérie), und der Umstand, daß in den letzten Jahren nach ihrem Vorgange für den zweiten der Name Tunesien (Tunisie) üblich geworden ist, könnte fast als Vorbedeutung angesehen werden, daß er ebenfalls dem Schicksale französischer Anexion nicht entgehen werde, sollte dieselbe zuerst auch nur durch ein Protectorat über Tunis vorbereitet werden; erstrebt wenigstens haben die Franzosen dieses Ziel schon lange, angeblich, um der beständigen Beunruhigung ihrer algerischen Besitzung durch räuberische Grenzstämme ein Ende zu machen, in Wahrheit aber, um der Erweiterung des Machtbereiches Italiens entgegenzutreten, welches durch seine Nähe und seine daraus hervorgegangenen engen Handelsbeziehungen schon seit langer Zeit einen bedeutenden Einfluß auf Tunis ausgeübt hat. Tunesien, schon im Alterthume wegen seiner günstigen Lage ein von den Mittelmeerstaaten viel umworbenes Land, ist etwa 2100 Quadratmeilen groß, von denen etwa 23% fruchtbares Land, 32% Hochlandsteppen, der Rest aber Wüsten sind. Letztere nehmen den südlichen Theil des Landes ein und verlaufen in die Wüste Sahara. Das Klima ist günstig und der Boden in zunehmender Kultur begriffen. Man züchtet Rindvieh, Schafe, Pferde, Dromedare, baut Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, Wein und alle Arten von Südfrüchten und gewinnt Salz, Salpeter, Blei, Quecksilber und auch Gold, da viele Bleiminen goldhaltig sind. Die Bevölkerung mag sich auf zwei Millionen belaufen; sie ist meist arabischer Abstammung, in den übrigen Bestandtheilen aber in Folge des mannigfachen Wechsels der Völker, welche das Land nach und nach erobert und durchzogen und theilweise sich darin niederließen, sehr gemischt. In den Gebirgs- und Steppenländern führen die Bewohner ein beinahe unabhängiges, nomadisches Leben, fast nur der Viehzucht und Räuberei gewidmetes Leben, in den Tiefländern treiben sie Acker- und Gartenbau; Handel und Industrie liegen fast nur in den Händen der Europäer. Die Hauptstadt Tunis, die mit dem algerischen Hafensplage Boua durch eine allerdings noch nicht ganz ausgebaute Eisenbahn verbunden ist, zählt 150,000 Einwohner und liegt am Ende des Salzsees El-Bahira, etwa 45 Kilometer vom Meere entfernt. Auf dem Punkte, wo der See mit dem Meere in Verbindung steht, liegt die Festung La Golette (la Goulette), welche die Zufahrt zur Hauptstadt beherrscht. Ungefähr 15 Kilometer entfernt liegen nordwestlich von Tunis die Ruinen von Carthago. In alter Zeit gehörte Tunis nach einander den Karthagern, Römern, Vandalen, Griechen, Arabern. Unter der Herrschaft der letzteren entwickelte es sich nach und nach zu einem der gefürchtetsten Seeräuberstaaten und veranlaßte dadurch den Kreuzzug Ludwig des Heiligen und den Eroberungszug Karl V. Im Jahre 1575 wurde es durch Selim II. der Herrschaft der türkischen Sultane unterworfen und seitdem durch Bey's regiert, die allmählich eine immer größere Unabhängigkeit von der Pforte erlangten. Letztere erkannte im Jahre 1871 die Autonomie von Tunis an, übertrug der Familie des Bey die erbliche Regierung nach dem Erstgeburtsrechte, erließ den Tribut und behielt sich nur die Investitur und Entscheidung über Krieg und Frieden vor. Es ist demnach Tunis ein fast ganz selbständiger Staat und kaum mehr als dem Namen nach noch eine Regentenschaft der Türkei; die politischen und sozialen Zustände darin sind außerordentlich kläglich. Mit wenig Ausnahmen waren die Bey's roh, gewalthätig, gewissenlos und unsittlich und wurden früher von der Soldateska, später durch eine Sünstlingswirtschaft beherrscht. Auch der jetzige Bey, Mohammed es Sadoq, der bereits seit 1859 regiert und als gutmüthig, aber als unverständig und sittenlos geschildert wird, steht ganz unter dem Einflusse seines Ministers Mustapha-Ben-Ismaïl, da derselbe mit Geschmeidigkeit in alle Wünsche und Launen seines Herrn sich fügt. Das tunesische Militär (das reguläre ist auf dem Papiere 20,000, in Wirklichkeit etwa 10,000 Mann stark) ist in seinem Wesen wie in seiner Erscheinung überhaupt außerordentlich kläglich. Es wird im Frieden hauptsächlich zur Steuereintreibung verwandt. Vor den Franzosen hat es

sich bis jetzt auf Anordnung des Bey überall zurückgezogen, weil dieser weder feindlich gegen sie auftreten, noch gemeinschaftlich mit ihnen gegen die räuberischen Grenzstämme vorgehen will. Die Einschließung der aus 4 Stämmen bestehenden etwa 12,500 waffenfähige Männer zählenden Krumirs in ihrem wald- und schluchtenreichen Gebirgslande nördlich vom Madjerdaflusse scheint von den französischen Operationskolonnen vollständig bewirkt zu sein; ihre Bewältigung bleibt aber doch fraglich, zumal wenn, wie es heißt, ein sogenannter heftiger Krieg gegen die Eindringlinge auch unter den übrigen Stämmen gepredigt wird.

### Tagesgeschichte.

Der Reichskanzler ist jüngst im Reichstage der sogenannten „Fraktionspolitik“, von der er meint, daß sie Ursache der Unzufriedenheit des Volkes mit den jetzigen Gesetzgebungsarbeiten sei und die wirklichen Interessen desselben hintenansetze, wieder scharf zu Leibe gegangen. „Das muß anders werden“, rief er, und spielte wieder auf die seiner Ansicht nach wünschenswerthe Beseitigung der „Berufsparlamentarier“ und der „parlamentarischen Bureaucratie“, wie er sich ausdrückte, an. Nochmals versuchte er es, die Nationalliberalen vor einem engeren Anschluß an die weiter links stehenden Parteien zu warnen, und insbesondere wandte er sich an den ihm manchmal so nahegestandenen und ihm offenbar heute noch sympathischen Abgeordneten von Bennigsen, dessen früheren Verdiensten er Worte der wärmsten Anerkennung verlieh. Von Neuem bot der Fürst alle Beredtsamkeit auf, eine zuverlässige Mittelpartei zu schaffen, die er ohne die Nationalliberalen nun einmal nicht zu Stande kommen sieht.

Die Rechnungs-Commission des Reichskanzlers sieht genau in die Wohnung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck hinein und läßt auch die deutschen Reichsbürger hineinschauen. Sie hat gerade in diesen Tagen, in denen von dem Palaste x. des Kanzlers so viel die Rede ist, ihren Bericht veröffentlicht. Fürst Bismarck bezieht einen Gehalt von 36,000 Mk. und daneben 18,000 Mk. Repräsentationskosten. Dazu hat er eine freie Dienstwohnung, für welche er jährlich 679 Mk. Miethsteuer entrichten muß. Das Palais desselben ist vom Reiche für 3 Mill. Mk. angekauft und auf Reichskosten glänzend eingerichtet worden; alles, auch Leinwand, Küchengeräth, Müllabfuhr und Reinigung wird auf Reichskosten bestritten. Der Etat setzt dafür jährlich nur 15,000 Mk. aus, er wird aber weitaus überschritten. Die Wohnung hat nach den vorliegenden Rechnungen in den beiden letzten Jahren 63,232 Mk. 98 Pf. beansprucht. Es ist nie ein Wort darüber verloren worden.

Es ist doch noch Aussicht, daß das wichtige Unfallversicherungsgesetz für Arbeiter zu Stande kommt. Der zur Berathung derselben niedergesetzte Ausschuss hat zwar die Reichsversicherung und die Privatversicherung abgelehnt, dagegen den § 1 so angenommen: „Die Versicherung hat bei der von dem Bundesstaate, in welcher der Betrieb gelegen ist, zu errichtenden und für Rechnung desselben zu verwaltenden Versicherungsanstalt zu erfolgen. Mehrere Staaten können zur Errichtung einer für ihre gemeinsame Rechnung zu verwaltenden Versicherungsanstalt sich vereinigen.“ Bismarck soll zu dieser Aenderung seine Zustimmung erklärt haben. (Angenommen wurde der Antrag Stumm, die Versicherungsprämien zu  $\frac{2}{3}$  den Arbeitgebern, zu  $\frac{1}{3}$  den Arbeitern aufzulegen.)

Ein grauenhaftes Unglück hat die englische Kriegsmarine betroffen, ein Unglück, das wir doppelt nachzufühlen wissen, da wir selbst mit unserer Marine so viele schmerzreiche Erfahrungen in den letzten Jahren haben durchmachen müssen. Der Telegraph meldet aus London: Nach einer der Admiralität zugegangenen Depesche aus Montevideo ist die englische Korvette „Doterel“ am 26. April in der Magellan-Straße in die Luft geflogen. Der Kommandant und 10 andere Personen wurden gerettet. Die Ursache des Unglücksfalles ist noch nicht authentisch bekannt, doch wird der Untergang des Schiffes dem Explodiren der Pulverkammer zugeschrieben. Die Korvette „Doterel“ verließ Chatham zu Anfang dieses Jahres, um zu dem Pacific-Geschwader zu stoßen. Die Zahl der durch die Katastrophe ums Leben gekommenen Personen wird auf mindestens 140 geschätzt. Nächst dem Untergang des „Großen Kurfürsten“ und dem spurlosen Verschwinden des